

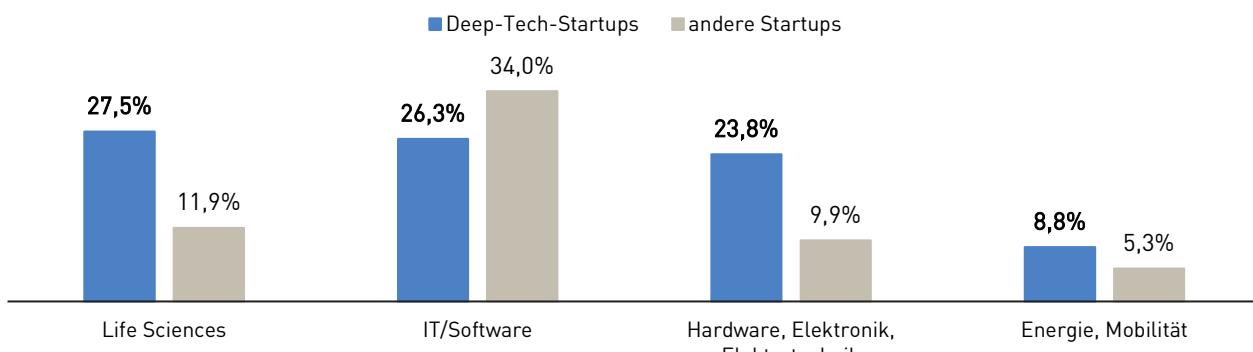
Chart of the Week

Jedes sechste Startup in Österreich ist ein Deep-Tech-Unternehmen

Die österreichische Startup-Szene wächst kontinuierlich und zählt seit dem Jahr 2013 mittlerweile rund 3.700 Gründungen. Etwa 17 % dieser Unternehmen lassen sich als Deep-Tech-Startups einordnen. Das geht aus dem aktuellen Austrian Startup Monitor (ASM) 2024 hervor, der erstmals einen besonderen Fokus auf diese hochtechnologischen Jungunternehmen legt. Deep-Tech-Startups zeichnen sich dadurch aus, dass sie auf Basis eigener Forschungs- und Entwicklungsarbeit technologische Innovationen hervorbringen, wissenschaftliche Erkenntnisse generieren und diese patentieren lassen oder ein entsprechendes Patent anstreben. Der Vergleich mit anderen heimischen Startups zeigt, dass Deep-Tech-Startups in bestimmten Branchen überdurchschnittlich stark vertreten sind. Besonders häufig sind sie im Bereich Life Sciences aktiv – 27,5 % der Deep-Tech-Unternehmen arbeiten an Innovationen in den Feldern Biotechnologie oder Medizintechnik (andere Startups: 11,9 %). Dahinter folgen die Bereiche IT/Software mit 26,3 % sowie Hardware, Elektronik und Elektrotechnik mit knapp 24 %.

Die Top-Branchen heimischer Deep-Tech-Startups: Life Sciences, Software und Hardware

Deep-Tech-Startups und andere Startups nach einzelnen, ausgewählten Branchen, Angaben in %



Quelle: [Austrian Startup Monitor 2024](#).

Der ASM zeigt darüber hinaus weitere markante Unterschiede auf: Die Gründung von Deep-Tech-Startups erfolgt deutlich häufiger in Form eines Spin-offs aus Hochschulen oder etablierten Unternehmen. Entsprechend kooperieren rund 70 % dieser Startups mit Universitäten, bei den restlichen Startups liegt dieser Wert bei etwa 40 %. Auch in der Finanzierung gibt es Unterschiede: Deep-Tech-Startups greifen verstärkt auf nationale und europäische Fördermittel, Business Angels sowie strategische Investoren zurück. Der starke Fokus auf Forschung und Entwicklung wirkt sich auf das wirtschaftliche Gesamtbild aus. Über 40 % der Deep-Tech-Startups erwirtschaften derzeit noch keine Umsätze – bei den restlichen Startups betrifft das nur rund 21,3 %. Trotzdem zeigen sich hochtechnologische Jungunternehmen ambitioniert: 86 % planen in den kommenden Monaten neue Mitarbeiter:innen einzustellen und knapp 45 % streben eine Expansion nach Nordamerika, weitere 20 % nach Asien an.

FAZIT: Deep-Tech-Startups greifen neueste wissenschaftliche Erkenntnisse auf, betreiben eigene Forschungsarbeit und übersetzen die Ergebnisse in wirtschaftlich verwertbare Innovationen. Damit nehmen sie eine Schlüsselrolle für technologischen Fortschritt, Wachstum und die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft ein. Damit dieses Potenzial voll ausgeschöpft werden kann, sind verbesserte Rahmenbedingungen erforderlich – insbesondere im Bereich des privaten Risikokapitals, eine unbürokratische und flexible Förderlandschaft sowie international konkurrenzfähige Arbeitskosten. Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die Fragmentierung des europäischen Binnenmarkts. Hier sollte die geplante [Startup- und Scale-up-Strategie der Europäischen Kommission](#) gezielt ansetzen, um Skalierbarkeit und grenzüberschreitende Wachstumschancen für hochtechnologische Unternehmen deutlich zu verbessern.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:

Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:

MMag. Claudia Huber
Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:

Benjamin Bernleithner,
benjamin.bernleithner@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4057
20. Mai 2025